

Darkdinner - Eine erleuchtende Selbsterfahrung

von [Bjoern Gerdes](#) am 18.01.2010 1639 [mal gelesen](#) 2 [Kommentare](#)



Das Team. Koch, Besitzer des Chamäleons Metin und Belen, Achim Kraft, Tanja Runge und Sven Germann v.l.n.r. (es fehlt Stefan Kessler)

Gießen | Für einen normal sehenden Menschen ist die Dunkelheit in der Regel ein nicht dauerhafter Zustand. Die Dunkelheit endet dann bei Tagesanbruch mit dem Aufgehen der Sonne, dem Öffnen der Augen oder Anschalten des Lichts. Es ist für uns das Normalste der Welt. Aber so ist es nicht für alle Menschen. Für einen Blinden endet der Zustand der Dunkelheit nie.

Als Sehender kann man es sich nicht annähernd vorstellen, was es bedeutet, blind zu sein oder sich wirklich in einen Blinden hineinzusetzen. Eine Möglichkeit, zu erfahren, wie sich das anfühlt, gibt es allerdings. Sogenannte Darkdinner, bei denen in völliger Dunkelheit gegessen wird, erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. GZ-Mitarbeiter Bjoern Gerdes hat am Sonntag im Restaurant „Chamäleon“ an einem solchen Darkdinner teilgenommen und beschreibt seine Erfahrungen.

Mit den rund 30 Teilnehmern versammelte ich mich am Sonntagmittag vor dem "Chamäleon" und wir warteten gespannt auf den Beginn des Events. Der Organisator Achim Kraft, der Vorsitzende des Blinden- und Sehbehindertenbundes Sven Germann, sowie die freiwilligen Helfer Tanja Runge und Stefan Kessler,

Mehr über...

Sehbehindert (1) Darkdinner (3) Chamäleon (3) Blind (9)

der extra aus Augsburg angereist war, bildeten das Team zur Bewirtung der Gäste. Diese vier "Blinden" waren gleichzeitig Bedienung und Ansprechpartner und demonstrierten auf erstaunliche Weise einen reibungslosen Ablauf des Events in völliger Dunkelheit.

Als Gast wurde man vom blinden „Personal“ direkt an seinen Tisch geleitet und erhielt eine kurze Einweisung zum Ablauf. Die ersten Minuten der „Blindheit“ wirkten auf mich sehr beklemmend, was schon die erste überraschende Selbsterfahrung dieses Tages war. Ein anfängliches Gefühl der Hilflosigkeit und Misstrauen überkam mich. Aber nicht nur mich, wie sich in späteren Gesprächen mit anderen Teilnehmern herausstellte.

„Es war eine völlig neue Selbsterfahrung“ meinte Claudia Duda aus Hungen, die mit Ihrem Mann Darius am Darkdinner teilnahm.

Nachdem alle Gäste heil an ihren Plätzen angekommen waren, wurden die Getränkebestellungen aufgenommen. Kaum waren diese gebracht, begannen die ersten Orientierungsprobleme. Auf festgeklebten Bierdeckeln stellte der Service die Gläser ab. Diese mussten nun ertastet werden. Schon kamen mir die ersten Fragen. Ist das mein Glas oder das meines Gegenübers? Ist es die bestellte Cola oder doch etwas anders?

Dies sollte sich noch als eines der



Teilnehmer des 1. Darkdinner in Gießen.

kleinsten Probleme erweisen. Die Vorspeise bildete eine dickflüssige Suppe, in der ich eine Kartoffelsuppe mit Speck vermutete. Ich lag richtig obwohl der Geschmackssinn, in der völligen Dunkelheit, dem einen oder anderen auch einen Streich spielte. Bekannterweise sensibilisieren sich die verbleibenden Sinne eines Menschen beim Verlust eines anderen. Bei mir war dies aber eher der Hörsinn. Mir kam alles übertrieben laut vor und ich meinte sogar die bekannte Stecknadel heraushören zu können, falls diese irgendwo fiele.

Die Stimmung war, wider Erwarten, sehr ausgelassen und an den Tischen wurde über das eine oder andere Malheur im Dunkeln laut gelacht. Auch die "Blinden" nahmen alles mit einem beeindruckenden Selbsthumor. Sven Germann sagte schon zu Beginn „Nicht sehen heißt nicht keine Stimmung“. Und das stimmte. Auch hörte ich öfters Sätze wie „Sieht ja keiner“ oder „Hab' dich nicht gesehen“ was mich mehr pikierte als die betroffenen Sehbehinderten während des Bedienens.

Beim zweiten Gang, dem Hauptgericht, war ich dann mit zwei Scheiben Kasseler und Kroketten vollends überfordert.

Das Fleisch, was für mich und die beiden anderen Gäste an meinem Tisch anfangs nicht eindeutig zu identifizieren war,

wollte partout nicht in mundgerechte Stücke auf meine Gabel. Noch weniger die Kroketten, die wunderbar auf dem Teller hin- und herrollten. Irgendwie klappte es aber dann doch und wir konnten zur Nachspeise übergehen.



Das "Chamäleon" bei Licht.

Ich erinnere den Leser an dieser Stelle vorsichtshalber noch einmal daran: es war stockdunkel. Oder wie der Franzose sagt "noir". Die "Mousse au Noir", wie ich sie deshalb scherzhalber getauft habe, gab wieder einige Rätsel auf und stellte sich später als Vanille-Mousse heraus. Diese wurde mit einer Früchtégarnitur kredenzt, bei der ich nur die Weintrauben identifizieren konnte. Eine vermeintliche Mangospalte fiel, wie so manch andere Zutat, komplett durch mein Geschmacksraster hindurch. So endete das Menü und das erste Darkdinner in Gießen. Das sehbehinderte Team nahm ein weiteres Mal Rücksicht auf uns und illuminierte den Raum nur langsam mit Kerzen, um die Augen wieder an das Licht zu gewöhnen. Waren wir doch nur etwa zwei Stunden völlig auf die Helfer angewiesen, so kam jetzt eine große Erleichterung mit dem zurückkehrenden Sehvermögen auf.

Nachdem das Licht wieder an war, konnten wir im Gespräch mit den Blinden das Erlebte reflektieren. Sinn und Zweck dieser Events ist, neben einer Selbsterfahrung der Teilnehmer, auch die Sensibilisierung für die Belange der Blinden und Sehbehinderten.



Die Speisekarte in Blindenschrift.

Blinde erfahren oft Ablehnung und Ignoranz bis hin zu Entmündigung, erklärte Sven Germann. Wenn über einen Behinderten im Alltag gesprochen wird und wie man sein Leben erleichtern könnte, haben die Menschen meist Rollstuhlfahrer vor Augen.

Auch Achim Kraft berichtete von einigen Problemen im Alltag eines Blinden und erzählte in einem kurzen Zwiesgespräch von seiner Erblindung, die sich über zwei Jahre hinzog. „Viele zerbrechen an dieser Behinderung und greifen zum Alkohol“ erklärt Kraft.

Das Darkdinner war ein voller Erfolg. Nicht nur für die Blinden und sehbehinderten Veranstalter, sondern

auch für Metin und Belen Alpsoy, Besitzer des "Chamäleons". Weitere Darkdinner sind bereits geplant Diese finden am Sonntag, 21. Februar, und Sonntag, 21. März, statt. Desweiteren findet im Chamäleon jeden dritten Donnerstag im Monat ein Blindenstammtisch statt, zu dem jeder herzlich willkommen ist.

Für mich war es aufregend und auch anstrengend, in der ungewohnten Situation zu bestehen. Und doch war es nur ein sehr kurzer „Einblick“ in das Leben eines Blinden. Nur ein Essen und nicht der ganze Tagesablauf mit seinen Schwierigkeiten und Tücken. Es war eine Selbsterfahrung, die ich nicht missen möchte und kann jedem empfehlen, eine solche Veranstaltung einmal zu besuchen. So kann wirklich jeder, mit einem Blick über den Tellerrand, trotz völliger Dunkelheit seine Sicht erweitern.



Der Veranstalter Achim Kraft